© Verband Österreichischer Höhlenforscher, download unter www.biologiezentrum.at

DIE HÖHLE

ZEITSCHRIFT FÜR KARST- UND HÖHLENKUNDE

Jahresbezugpreis:
ATS 140,-, DEM 20,- (EUR 10,20)

DVR 0556025

Gedruckt unter Verwendung eines Zuschusses des Tourismusbetriebes Dachsteinhöhlen der Österreichischen Bundesforste AG.

Gefördert vom Bundesministerium für Wissenschaft und Verkehr in Wien

Organ des Verbandes österreichischer Höhlenforscher / Organ des Verbandes der deutschen Höhlen- und Karstforscher e.V.
AU ISSN 0018-3091

AUS DEM INHALT

Zur Bedeutung der Dachstein-Rieseneishöhle für die regionale Siedlungs- und Wirtschaftsentwicklung (Gamsjäger) / Sedimente und Mineralneubildungen (Seemann, Brandstätter & Hammer) / Säugetierfunde (Mayer) / Untersuchungen des Höhlenklimas von 1910 bis 1962 (Mais) / Aktuelle höhlenklimatische Aspekte (Mais & Pavuza) / Die speläokartographische Darstellung im Wandel der Zeit (Stummer) / Die Besucher – Versuch einer Besucherstromanalyse (Sulzbacher) / Erlebnis Natur – die aktuellen touristischen Angebote (Gamsjäger)

Zur Bedeutung der Dachstein-Rieseneishöhle für die regionale Siedlungs- und Wirtschaftsentwicklung

Von Siegfried Gamsjäger (Gosau)

DER TOURISMUS IN OBERTRAUN BEGANN MIT DEN HÖHLEN

Entdeckung und Erschließung der Dachsteinhöhlen haben die Entwicklung von Obertraun ganz wesentlich beeinflußt. Unter den drei im Gemeindegebiet liegenden Schauhöhlen – Koppenbrüllerhöhle, Dachstein-Mammuthöhle und Dachstein-Rieseneishöhle – war es vor allem die letztgenannte, die der eigentliche Motor des Tourismusbooms war. Den Entdeckern war schon bei den ersten Befahrungen im Jahre 1910 bewußt, daß eine Eishöhle von bis dahin in den Alpen nicht gekannten Ausmaßen entdeckt worden war. Die Erschließung für ein breiteres touristisches Publikum wurde sofort in Aussicht genommen und schon im Oktober 1910 verfaßte Hermann Bock einen Plan des Eisteiles, in dem die Route des in der Höhle anzulegenden Besucherweges vorgeschlagen und eingezeichnet war.

Die Geschichte der Dachsteinhöhlen reicht freilich in das vorige Jahrhundert zurück, und wenn man der Überlieferung Glauben schenken darf, sogar in das 18. Jahrhundert. Damals soll sich ein Deserteur namens Franz Engel in der Koppenbrüllerhöhle versteckt haben, wobei seine Freundin unter bewegen-

© Verband Österreichischer Höhlenforscher, download unter www.biologiezentrum.at

den Umständen ums Leben gekommen sein soll. Der erste „Höhlenforscher" könnte Schultes gewesen sein, der in den Zwanzigerjahren des 19. Jahrhunderts nach den „Windlöchern unterhalb des Ewigen Eises" gesucht hat. Es wäre naheliegend, daß er damit die Rieseneishöhle oder die Mammuthöhle gemeint hat, deren Eingänge den Betreibern der Almen damals bestimmt schon bekannt waren. Es wäre auch keineswegs kühn, anzunehmen, daß einheimische Bergleute schon in früheren Jahrhunderten in die Höhlen eingedrungen waren. Sie wären sowohl von der Erfahrung als auch von der Ausrüstung her dazu in der Lage gewesen und Angst vor dem Berginneren, wie sie den Einheimischen immer wieder angedichtet wurde, kann man sich bei Bergleuten kaum vorstellen.

Die an die Erforschung der Rieseneishöhle anschließenden Arbeiten zur touristischen Erschließung führten bald zu einem hohen Bekanntheitsgrad der Höhle bei Bergwanderern und Alpinisten. Die in den Jahren nach dem Ersten Weltkrieg zunächst steigenden Besucherzahlen der Höhle gehen Hand in Hand mit der Zunahme der Bedeutung des Sommertourismus für Obertraun. Die Zahl der Nächtigungen in dieser Gemeinde stieg von 10800 im Jahre 1922 auf beachtliche 34809 im Jahre 1928, jene der Höhlenbesucher pendelte sich bei etwa 14000 ein. Nicht so erfreulich entwickelten sich die administrativen Verhältnisse; es gab eine Reihe interner Meinungsverschiedenheiten und etliche große Projekte blieben unausgeführt oder endeten – wie die Einführung der elektrischen Beleuchtung in der Rieseneishöhle – mit einem finanziellen Desaster. Immerhin bekam aber im Zuge der Elektrifizierung der Eishöhle auch die Gemeinde Obertraun den lange ersehnten Anschluß an die öffentliche Stromversorgung. Die Benennung des Bahnhofes „Obertraun-Dachsteinhöhlen" und der Bahnhaltestelle „Obertraun-Koppenbrüllerhöhle" sind ebenfalls Ausdruck für die Bedeutung, welche die Dachsteinhöhlen schon damals hatten.

Die Weltwirtschaftskrise, die steigende Arbeitslosigkeit und die politische Entwicklung führten nach dem Jahre 1928 zu einem Niedergang, den auch anfängliche Bemühungen um eine Verbesserung der touristischen Infrastruktur – wie etwa die Ausarbeitung eines neuen Erschließungsprojektes durch das Wiener Speläologische Institut unter Georg Kyrle – nicht stoppen konnten. Die 1930 erfolgte Übernahme der Betriebsführung durch die Österreichischen Bundesforste und das Land Oberösterreich brachte zwar etwas Kontinuität in die Entwicklung, die aber in den Jahren 1938 bis 1945 abermals eine schmerzliche Unterbrechung erfuhr. Nach dem Ende des Krieges im Frühjahr 1945 herrschte in dem von Kriegsschäden wenig betroffenen Salzkammergut eine kaum vorstellbare Aufbruchsstimmung und man entschloß sich bald dazu, die Realisierung eines Seilbahn-Projektes in Angriff zu nehmen, das in seiner Endphase eine Überquerung des Dachsteinplateaus von Obertraun bis in die steirische Ramsau ermöglichen sollte. Nach der Fertigstellung der ersten Teilstrecke von Obertraun auf die Schönbergalpe (und damit zu den Höhlen) vervierfachte sich die Besucherzahl der Rieseneishöhle innerhalb von zwei Jahren.

Diese Prosperität ermöglichte und erzwang einen weiteren Ausbau der touristischen Einrichtungen, um die Voraussetzungen für einen leistungsfähigen Führungsbetrieb zu schaffen. Andererseits war es dadurch möglich die im Winter bis dahin arbeitslosen Forstarbeiter für den Ausbau der Zugangswege und der Schauhöhlen selbst einzusetzen und ganzjährig zu beschäftigen. Nach wie vor mußte allerdings der Führungsbetrieb witterungsbedingt auf die Monate von Mai bis Oktober beschränkt bleiben; dennoch errichte der Besuch der Dachstein- Rieseneishöhle mit dem Fortschreiten der Ausbauarbeiten mit 190.000 Besuchern im Jahre 1975 einen seither nicht mehr erzielten Höhepunkt.

Die Urlaubsregion Salzkammergut war damals vom westdeutschen Urlaubsgast

© Verband Österreichischer Höhlenforscher, download unter www.biologiezentrum.at

dominiert, der zunächst für den Sommerurlaub überwiegend noch Reisebüro-Angebote einer Bahn-Pauschalreise wahrnahm, wobei unter anderem auch das Anbot eines Höhlenbesuches die Attraktivität der Urlaubsorte im inneren Salzkammergut und insbesondere von Obertraun nicht unwesentlich erhöhte. Mit 152.180 Nächtigungen (bei 1352 Fremdenbetten) – davon 112.057 im Sommer – erreichte die Gemeinde Obertraun im Jahre 1973 einen ersten Spitzenwert. Das Hauptanliegen – und Hauptproblem – in der Region war es damals, ausreichende Kapazität an Betten, Versorgungseinrichtungen (Gastronomie), Zubringerdiensten, Seilbahnfrequenz und Führungsleistung zur Verfügung zu stellen.

Die zunehmende Mobilität – der Trend zu Individualreisen mit dem eigenen Kraftfahrzeug einerseits und zu Fernreisen andererseits – beendete allmählich die relativ bequeme Art des Geldverdienens und wirkte sich auch auf die Bedeutung des inneren Salzkammerguts als Urlaubsziel negativ aus. In Obertraun konnte der Tourismus nach einem letzten Höhepunkt im Jahre 1980 keine Zuwächse mehr erzielen. Die Besucherzahlen der Rieseneishöhle pendelten sich um 140.000 pro Jahr, jene der Mammuthöhle bei etwa 30.000 und jene der Koppenbrüllerhöhle bei etwa 20.000 ein. Ein kurzes „Zwischenhoch" nach der Öffnung des Eisernen Vorhanges im Jahre 1989 zeitigte bisher keine nachhaltige Wirkung.

Um die Wirtschaftlichkeit des Betriebes der touristischen Einrichtungen und die Lebensfähigkeit der Gemeinden sicherzustellen beziehungsweise zu verbessern, sind Ideen und Strukturen gefragt, die die Ressourcen des Naturraumes bestmöglich nutzen, ohne das ökologische Raumgefüge zu beeinträchtigen, zu gefährden oder gar zu zerstören. Einige Gedanken dazu sollen in den folgenden Abschnitten festgehalten werden.

Vom regionalen Angebot zu einem internationalen Tourismus-Knotenpunkt

Um die Grundlagen einer positiven Entwicklung der Region sicherzustellen, ist es notwendig, über den regionalen Einzugsbereich hinaus das innere Salzkammergut mit dem Hallstätter Salzberg und den Dachsteinhöhlen in die internationalen europäischen Reiserouten einzubinden. Die Voraussetzungen dazu sind insoferne günstig, als der Anteil ausländischer Besucher in den Höhlen schon jetzt sehr groß ist, und auch in Obertraun lag 1992 der Anteil der Ausländer an der Gesamtzahl der Nächtigungen bei 44,5%. Der Wandel vom „Aufsperren der Türen" zu einem aktiven Marketing erfordert eine Intensivierung der Zusammenarbeit aller Betreiber von Tourismuseinrichtungen und aller sonstigen Interessenten. Die Privatisierung der Saline und deren Erwerb durch ein Konsortium, das inzwischen auch wesentliche Anteile an der Dachstein-Fremdenverkehrs A.G. erworben hat, hat eine neue Dynamik ausgelöst, für die der Zusammenschluß bisher isoliert arbeitender Unternehmen und die Förderung von Synergien kennzeichnend ist. Die vielfältigen touristischen Angebote am, im und um den Dachstein sollen unter einem gemeinsamen Dach agieren. Noch vor dem Jahr 2000 sollen die Salzbergwerke, die Salzbergbahn, die Dachstein-Seilbahn in Obertraun, die Dachstein-Südwandbahn in der Ramsau, die Zwieselalm-Bahn in Gosau, die damit in Zusammenhang stehenden Restaurantbetriebe, das Berghotel Krippenstein und die Dachsteinhöhlen als Einheit auftreten. Wesentliche Schritte dazu sind in den letzten Monaten bereits gesetzt worden. Die Aufnahme des Gebietes „Hallstatt – Dachstein – Salzkammergut" in die Liste des Welterbes der UNESCO umfaßt die Karstlandschaft mit den Höhlen und die Kultur-

© Verband Österreichischer Höhlenforscher, download unter www.biologiezentrum.at

landschaft mit dem Salzbergbau und hat die internationale Bedeutung der Region nachdrücklich unterstrichen. Die Pläne für die im Interesse der lokalen Bevölkerung notwendige weitere Entwicklung des Tourismus haben dieser Bedeutung Rechnung zu tragen: sie konzentrieren sich derzeit in zunehmendem Maße auf zwei Schwerpunkte: auf das Salzberg-Hochtal bei Hallstatt als der Wiege der Hallstattkultur und auf die Schönbergalpe bei Oberttraun als Zentrum der Naturlandschaft Dachstein.

Erste Schritte zur Verwirklichung der Pläne sind bereits gesetzt. Der Bau einer Abwasserleitung von Krippenstein, Gjaidalm, Oberfeld, Krippenbrunn und Schönbergalpe ins Tal, der mit der Errichtung einer sicheren Wasserversorgungsanlage Hand in Hand geht, ist bereits in Angriff genommen, und am 20. Juni 1999 wurde das neue geräumige familienfreundliche Restaurant auf der Schönbergalpe in Anwesenheit von Spitzenpolitikern des Landes Oberösterreich und zahlreicher Festgäste feierlich eröffnet.

Führungsbetrieb und Erlebnis „Natur" im Dachsteinhöhlenpark

Den ersten Schritt der touristischen Erschließung der Höhlen stellte der Bau bequemer Wege dar. Diese Wege sollten jedermann die Möglichkeit bieten, die schönsten Seiten der Natur zu sehen. Zu dieser „Basisleistung" kam zunächst der Bau von sicheren Zugangswegen, später der Bau von Zubringerstraßen und Seilbahnen. Bald aber wurde erkannt, daß das Besichtigen allein nicht genügt, sondern daß erst eine gute Information, wie sie der Führungsbetrieb ermöglicht, dem Gast ein tieferes Verständnis und ein intensiveres Naturerlebnis vermittelt. Die mit der Höhlenführerprüfung abschließende fachlich orientierte Ausbildung des Schauhöhlenpersonals in Österreich erwies sich als wertvolle und wichtige Grundlage, darauf aufbauende fachliche und rhetorische Schulungen und Fremdsprachenkenntnisse für die Höhlenführer wurden von zunehmender Bedeutung. Englisch als Informations- und Führungssprache wurde allmählich eine Selbstverständlichkeit. Lange Zeit hindurch glaubte man, damit die optimale Gestaltung des Führungsbetriebes erreicht zu haben; ein hoher Zufriedenheitsgrad bei Gästebefragungen schien diesen Eindruck zu bestätigen.

In den letzten Jahren zeigen sich jedoch neue Tendenzen: die internationale Reiseerfahrung einer neuen Gästeschicht, die Entstehung gigantischer Erlebniswelten in der Nähe von Ballungszentren und der Wandel zu einer schnellebigen, konsumhungrigen und äußerst anspruchsvollen neuen Generation erfordert die Suche nach einem neuen Zugang zur Natur. Die Natur muß zum Erlebnis werden.

Für den Dachstein bedeutet das zunächst, daß sich die Präsentation einer intakten Natur nicht auf die Dachstein-Rieseneishöhle beschränken darf, sondern daß auch nicht dem Massentourismus erschlossene Höhlen und Höhlenteile und die Karstlandschaft des Dachstein in ein Gesamtkonzept des Naturerlebens einbezogen werden müssen. Dabei ist sorgfältig darauf zu achten, daß sensible Höhlenbereiche und Landschaftsteile gemieden werden. Das Erleben der Karst- und der Höhlenlandschaft soll etwas Besonderes sein und die intakte Natur gewissermaßen als etwas „Heiliges" betrachtet werden, dessen Betreten in der Regel der Begleitung durch einen ausgebildeten und geprüften Führer bedarf. Schon jetzt werden entsprechende Führungen angeboten. Da auf derartige meist zeitaufwendige und anspruchsvolle, im allgemeinen in kleinen Gruppen erfolgende Führungen die vollen Lohnkosten eines hauptberuflich beschäftigten Arbeitnehmers umgelegt werden müssen, handelt es sich um Hochpreisangebote,

© Verband Österreichischer Höhlenforscher, download unter www.biologiezentrum.at

die jedoch steigenden Zuspruch finden. In Zukunft soll ein völlig neu konzipiertes Natur-Leitsystem einen neuen Zugang zur Karstlandschaft des Dachsteins schaffen. Der dafür notwendige Einsatz von Führern mit hohem Fachwissen soll in der Region auch neue Arbeitsplätze mit ganz neuer Qualität schaffen.
Die jüngsten Initiativen der Österreichischen Bundesforste A.G., der Salinen Austria A.G. und der neuen Dachstein-Fremdenverkehrs A.G. einerseits und die die Benennung als UNESCO- Welterbegebiet andererseits haben der Region den Mut zum Aufbruch in eine neue Ära gegeben. Die alpine Landschaft ist in dieser Entwicklung die wichtigste und zukunftsträchtigste Basis für die Siedlungen rings um den Dachstein. Eine vernünftige, jedoch nicht überzogene Umweltpolitik wird zu diskutieren sein, wobei sich die betroffene Bevölkerung ein faires Mitspracherecht wünscht

Sedimente und Mineralneubildungen in der Dachstein-Rieseneishöhle

Von Robert Seemann, Franz Brandstätter und Vera M. F. Hammer (Wien)

Einleitung

Die Dachstein-Rieseneishöhle ist eine der größten und attraktivsten Eishöhlen der Welt. Trotzdem steht sie, was Forschungsaktivitäten und Wissenschaft betrifft, deutlich im Schatten der benachbarten Dachstein-Mammuthöhle. Diese Diskrepanz ist vorwiegend auf die, im Anschluß an die großartigen Entdeckererfolge, deutlich stagnierenden höhlenforscherischen Resultate zurückzuführen. So wurden bereits bei den ersten Vorstößen im Jahr 1910 nahezu die gesamte Höhle erforscht, ca. 2 km Gesamtganglänge vermessen und auch entsprechende wissenschaftliche Überlegungen angestellt (BOCK et al., 1913). Nach der letzten Neuvermessung, knapp 90 Jahre später, ist sie hauptsächlich nur auf Grund von gewissenhaften Neben- und Reststreckenvermessungen um etwa 700 m länger geworden. Da man in der Eishöhle schon bald nach dem Ersten Weltkrieg mit einem geregelten Führungsbetrieb begonnen hat, wurde das Forschen nebenbei noch schwieriger, zumal der Führungsteil fast die gesamte Höhle in Beschlag genommen hat. Das Eis als wissenschaftliches Begleitphänomen wurde – wirtschaftlich gesehen – zum schnell erkannten und gefährdeten „Hauptkapital". Man versuchte all das zu vermeiden was dem unbeständigen Schatz dieser Höhle hätte gefährlich werden können. Die früheren Untersuchungen haben sich daher vorwiegend und vorsorglich auf die ungewöhnlich reichen, rund um das Jahr beständigen Eisbildungen konzentriert. Neben routinemäßigen Eisdickenmessungen, führte man daher auch ständig gewissenhafte Klimaerfassungen in und außerhalb der Höhle durch (SAAR, 1954). Man erhoffte mehr Informationen über den Eishaushalt und wollte, speziell am Paradebeispiel der Dachstein-Eishöhle, die Höhleneisbildung besser verstehen und in den Griff bekommen. Nebenbei beschäftigte man sich aber auch mit Sedimentuntersuchungen (Augensteinen) und paläontologischen Grabungen (Höhlenbären).
Erst deutlich später – vor etwa 20 Jahren – hat man nach den geowissenschaftlichen Erfolgen in der Mammuthöhle begonnen, auch die Rieseneishöhle einer intensiveren, systematischen Erkundung zu unterziehen, und zwar nicht nur um Neuland zu entdecken, sondern auch um neue Erkenntnisse über Höhlenbildung und Höhleninhalt in diesem tektonisch stark geprägten und von der Mammuthöhle deutlich zu unterscheidenden Objekt zu sammeln. Da in diesem Zusammenhang auch viele Nebenstrecken

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Die Höhle

Jahr/Year: 1999

Band/Volume: 050

Autor(en)/Author(s): Gamsjäger Siegfried

Artikel/Article: Zur Bedeutung der Dachstein-Rieseneishöhle für die regionale Siedlungs- und Wirtschaftsentwicklung 97-101